

0.	Einführung	1	1.2.2.5	Unmittelbare Folgen der Erscheinungsweise der Schrift für das Verhalten des Kindes . . .	32
0.1	Zur ersten Orientierung: Lernstörungen und Lerntherapie	3 x	1.2.3	Erstes Stadium der Legasthenie	33
0.1.1	Erste Annäherung: die Verbreitung von Lernstörungen	3	1.2.3.1	Attribuierungen (Stigmatisierung)	33
0.1.2	Abgrenzung der Lernstörungen von schwierigen Lernprozessen	3 x	1.2.3.2	Repressionen	33
0.1.3	Variablen um den Lernprozeß herum: „Lernstruktur“	3	1.2.3.3	Wirkung auf das Selbstwertgefühl	34
0.1.4	Zwei Typen von Lernstörungen	3 x	1.2.3.4	Darstellung der Situation im ersten Stadium	34
0.1.5	Konsequenzen für die Lerntherapie	4	1.2.4	Das zweite Stadium: Bildung der ersten Reaktionen beim Kind	35
0.1.6	Lern- und Verhaltensstörungen: die Rolle der Kompensation für die Beurteilung	5	1.2.4.1	Individuelle Reaktionsbildung zur „Erklärung“ des Versagens	35
0.2	Zu diesem Buch	5	1.2.4.1.1	Rückwirkungen der Erklärungen	35
0.3	Zum Beispiel: Legasthenie	7	1.2.4.2	Reaktionen auf die soziale Diffamierung: Kompensation – Verhaltensstörungen	36
0.3.1	Warum wir uns mit Legasthenie beschäftigen	7	1.2.4.3	Zwischenergebnis: Darstellung des zweiten Stadiums	36
0.3.2	Besondere Merkmale der Lernstörung Legasthenie	7	1.2.4.4	Vergleich des zweiten Stadiums mit dem ersten: Warum die Legasthenie nicht von selbst verschwindet	37
0.3.3	Exkurs: Zum Streit um Phänomen, Begriff und Wort „Legasthenie“	8	1.2.4.5	Randbedingungen	37
0.4	Zustände und Zuständigkeiten in der Behandlung schulischer Lern- und Leistungsstörungen	8	1.2.5	Direkte Folgen nach Erreichen des zweiten Stadiums	38
0.5	Ökonomisches und Organisatorisches zum Standardprogramm	9	1.2.5.1	Resignation, Schüchternheit, Angriff	38
			1.2.5.2	Vermeidungsreaktionen und der typische Konflikt	38
			1.2.5.3	Exkurs zum Thema „Konzentration“	39
1.	Strukturanalyse der Lern- und Leistungsstörungen	13	1.2.5.4	„Charakterlosigkeit“	39
1.1	Zur Einstimmung: Kurzfassung der Strukturanalyse als Vortrag	13	1.2.6	Mittelbare Folgen	39
1.1.1	Standardfassung: „Wie mache ich Legastheniker?“	13	1.2.6.1	Tempoverlust relativ zu anderen Kindern und Entstehen von Lücken	40
1.1.2	Alternativfassungen	24	1.2.6.2	Soziale Wirkung der Lücken	40
1.1.2.1	„Methodische“ Einleitung: Gewicht auf den Wirkungen	24	1.2.6.3	Rückwirkung der Lücken auf das Selbstvertrauen	40
1.1.2.2	„Ökologische“ Einleitung: Nachdruck auf Nebenwirkungen	26	1.2.6.4	Das dritte Stadium	40
1.2	Strukturanalyse der Lern- und Leistungsstörungen am Beispiel der Legasthenie	27	1.2.6.4.1	Leistungsstörung	40
1.2.1	Zur Einführung	27	1.2.6.4.2	Selbstvorwürfe	41
1.2.1.1	Komplexes und Kompliziertes	27	1.2.6.4.3	Überblick: Das Karussell im Schüler	41
1.2.1.2	Legasthenieforschung: Wie durch zu simple Annahmen aus dem Komplexen das Komplizierte wurde	28	1.2.6.4.4	Klammern an Fehllösungen	41
1.2.1.3	Forderungen an die Betrachtung	29	1.2.6.5	Entstehung von Lern- und Leistungsstörungen im dritten Stadium	42
1.2.1.4	Problem und Vorgehen der vorliegenden Untersuchung	29	1.2.6.6	Wahl des Symptoms	42
1.2.1.5	Die „wichtigen“ Variablen	29	1.2.7	Viertes Stadium	43
1.2.1.6	Zur Darstellung	30	1.2.7.1	Aufbau einer Mißerfolgsorientierten Motivationslage	43
1.2.2	Ausgangspunkt: Buchstabenschrift und Dingkonstanz	30	1.2.7.2	Mißtrauen bei der Umgebung	43
1.2.2.1	Zur Existenz der Ausgangsbedingung: Wahrnehmung im Kindesalter	30	1.2.7.3	Die Wirkung der Mißerfolgsmotivation: Therapieresistenz	43
1.2.2.2	Zufallsverteilung der Wahrnehmungsleistung und Schuleintritt	31	1.2.7.4	Darstellung des Systems im vierten Stadium	44
1.2.2.3	Weitere Annahmen (Randbedingungen)	31	1.2.7.5	„Interpretationspunkte“ und die Eingriffsmöglichkeiten des Betreuers	44
1.2.2.4	Zur Erscheinungsweise der Schrift beim Vorliegen einer Differenzierungsschwäche	31	1.2.7.6	„Das klassische pädagogische Mißverständnis“ und die Bedeutung der Beziehung	45
			1.2.8	Lernstrukturen und Teufelskreise	45
			1.2.8.1	„Lernstruktur“	46
			1.2.8.2	Die LRS: Klassisches Symptom einer negativen Lernstruktur	46
			1.2.8.2.1	Entwicklung der LRS in Stadien	46

1.2.8.2.2	Noch ein Wort zur Frage der Ursachen . . .	47	2.2.5.1	Klinisch-psychologische Interpretation spezi-	73
1.2.8.3	„Pädagogischer Teufelskreis“	48		fischer Merkmale der Schülerpersönlichkeit .	
1.2.8.4	„Sozialer Teufelskreis“	48	2.2.5.2	Spezifische Gefahrenstellen	73
1.2.8.5	„Innenpsychischer Teufelskreis“	48	2.2.5.3	Themen und Ziele für Karstens Lerntherapie .	74
1.2.8.6	Die Art der Kreisprozesse: positives feedback	48	2.2.5.4	Themenschwerpunkte für die Elternarbeit: .	74
1.2.8.7	Die Rolle der Erwartungen	49	2.3	Sebastian (drittes Stadium)	74
1.2.8.8	Der entscheidende Block in der Therapie		2.3.1	Vorstellungsgrund	74
	des Schülers	50	2.3.2	Allgemeine Daten zum Schüler	74
1.2.8.8.1	Der Pfeil UL im Strukturmodell	50	2.3.3	Elternbericht:	
1.2.8.8.2	Der Block S	50		„Sebastian schießt sich Eigentore“.	75
1.2.9	Therapie	50	2.3.4	Sebastians Lernstruktur	76
1.2.9.1	Angriffspunkt Selbstwertgefühl:		2.3.5	Hinweise für die Elternberatung	78
	Aufbrechen der Mißerfolgsmotivation	51	2.3.6	Indikationen für die Lerntherapie	79
1.2.9.2	Angriffspunkt Selbstwertgefühl:		2.4	Sabine (drittes Stadium)	79
	Unspezifischer Therapieerfolg	51	2.4.1	Vorstellungsgrund	79
1.2.9.3	Angriffspunkt Selbstwertgefühl:		2.4.2	Allgemeine Daten zur Schülerin	79
	Anfälligkeit des Therapieerfolges	51	2.4.3	Elternbericht: „Sabine hält uns in Atem“ . .	79
1.2.9.4	Soziale Angriffspunkte:		2.4.4	Sabines Lernstruktur	80
	Elternarbeit, Lehrerausbildung	51	2.4.5	Folgerungen für die Lerntherapie und die	
1.2.9.5	Angriffspunkt Lücken	52		Elternberatung	81
1.2.9.6	Angriffspunkt Angstbehandlung	52	2.5	Karl (viertes Stadium)	82
1.2.9.7	Weitere Angriffspunkte: Lerntechniken . . .	52	2.5.1	Vorstellungsgrund:	82
1.2.9.8	Synopse der Therapie	52	2.5.2	Allgemeine Daten zum Schüler	82
1.2.10	Zusammenfassung der Strukturanalyse . . .	52	2.5.3	Elternbericht: „Karl ist ganz daneben“ . . .	83
1.2.11	Besonderheiten von Lernstörungen gegenüber		2.5.4	Lernstruktur	83
	anderen Störungen	53	2.5.5	Folgerungen für die Lerntherapie und	
1.3	Struktur und Kausalität im Wirkungsgefüge .	54		Elternberatung	84
1.3.1	Wirkungsgefüge:		3.	Behandlungslogik	
	Vorteile und einige Definitionen	54		und empirische Kontrolle	87
1.3.2	Struktur:		3.1	Behandlungslogik	87
	Die Bestandteile des Wirkungsgefüges	55	3.1.1	Konvergenzen bei Behandlungsmethoden	
1.3.3	(Aristotelische) Ursachen und ihr			und -zielen	87
	Ort im Wirkungsgefüge	55	3.1.2	Bestandteile und Zielrichtungen der	
1.3.4	Was geschieht „im Block“?	56		Lerntherapie	87
1.3.4.1	Intransivität der Kausalbeziehung	57	3.1.2.1	Soziale Situation	87
1.3.4.2	Kondensation und Intransitivität:		3.1.2.2	Selbstwertgefühl	88
	Verkettung in der Formursache	57	3.1.2.3	Aufarbeiten der vorhandenen Lücken	89
1.3.5	Funktionen und Randbedingungen	58	3.1.3	Ablaufschema für das Behandlungspaket . .	89
1.3.6	Krisen und ihr Ort im Wirkungsgefüge . . .	59	3.2	Empirische Kontrollen bei der Entwicklung	
1.3.7	Kausalität im Kreisverkehr	59		des Behandlungspakets	89
1.3.8	Lokale und globale Gültigkeit von		3.2.1	Zur Entwicklung	89
	„Ursache“ und „Wirkung“	61	3.2.2	Probelaufe und Fragestellungen	89
1.3.9	Selbsterregung, Auslösung und Hemmung .	62	3.2.3	Ergebnisse aus dem ersten Durchlauf des	
1.3.10	Zusammenfassung	62		Modells	90
1.4	Arbeit mit dem Strukturmodell der LLS . . .	62	3.2.4	Interpretation: Zwischenresultate	91
1.4.1	Überblick:	63	3.2.5	Ergebnisse aus dem zweiten Durchlauf des	
1.4.2	Bestandsaufnahme als Zeitquerschnitt	63		Modells	93
1.4.3	Modellanpassung	63	3.2.5.1	Verbesserung der Rechtschreibleistung im	
1.4.4	Lokalisation der Störung	64		zweiten Durchlauf	93
			3.2.5.2	Katamnese nach einem Jahr	93
2.	Lernstruktur und Behandlungsplan	67	3.2.6	Beziehung und Leistung	93
2.1	Zur Anamnese und Exploration von Lern-		3.2.7	Zusammenfassung	95
	strukturen	67	3.3	Klientenpopulationen	95
2.1.1	Umgang mit der Komplexität des U-Blocks .	67	3.3.1	Erfahrungen aus der praktischen Arbeit . . .	95
2.1.2	Lernstrukturen aus Elternberichten	68	3.3.2	Falsche Einstellung zur eigenen Lernfähigkeit .	95
2.2	Karsten (zweites Stadium)	70	3.3.3	Die LRS als Instrument in einer neurotisch-	
2.2.1	Vorstellungsgrund:	70		konflikthaften Familieninteraktion	95
2.2.2	Allgemeine Daten zum Schüler	70	3.3.4	Konsequenzen	96
2.2.3	Elternbericht: Karsten will die „Nummer		3.4	Rhapsodisches aus der Elterngruppe	96
	eins“ sein.	71			
2.2.4	Karstens Lernstruktur	72	4.	Elternarbeit	101
2.2.5	Folgerungen für die Lerntherapie und die		4.1	Einführung	101
	Beratung der Bezugspersonen	73	4.1.1	Elternarbeit und Lerntherapie	101

4.1.2	Essentials der Elternberatung	101	4.12	Zweites Thema: Betroffene Schüler - betroffene Familien	131
4.1.3	Konzepte für die Elternarbeit	102	4.12.1	Zusammenfassung	131
4.1.4	Elternarbeit und Behandlungsauftrag	102	4.12.2	Elternbegleitmaterial: Zweites Kapitel	132
4.1.5	Die Entwicklung unserer Elternarbeit (aus Fehlern wird man klug)	104	4.12.3	Leiterinformationen	134
4.2	Klinisch - psychologischer Hintergrund der Elternarbeit	107	4.12.4	Wandzeitungen	136
4.3	Zwei Phasen der Elternarbeit	108	4.13	Drittes Thema:	
4.3.1	Erste Phase: Einführende Elternarbeit	108	4.13.1	Verantwortung und Kontrolle	136
4.3.2	Zweite Phase: Begleitende Elternarbeit	109	4.13.2	Zusammenfassung	136
4.4	Themen der Elternarbeit und Logik der Themenabfolge	109	4.13.3	Elternbegleitmaterial: Drittes Kapitel	137
4.5	Didaktik	111	4.13.3	Leiterinformationen	140
4.5.1	Paargespräche	111	4.14	Viertes Thema:	
4.5.2	Wandzeitungen	111	4.14.1	Vorstellungen und Bewertungen	141
4.5.3	Begleitmaterialien	111	4.14.1	Zusammenfassung	141
4.5.4	Elternarbeit ohne Begleitmaterial	112	4.14.2	Elternbegleitmaterial: Viertes Kapitel	142
4.5.5	Alternativen zum Begleitmaterial	112	4.14.3	Leiterinformationen	148
4.5.6	Hausaufgaben und Fragen zum Begleit- material	112	4.14.4	Wandzeitungen	148
4.6	Elterngruppenarbeit:		4.15	Fünftes Thema: Lernen und Verhalten	149
4.7	Seminar, Selbsterfahrung oder Therapie?	113	4.15.1	Zusammenfassung	149
4.7.1	Praktische Hinweise für die einführende Elternarbeit	113	4.15.2	Elternbegleitmaterial: Fünftes Kapitel	150
4.7.2	Gruppengröße	113	4.15.3	Leiterinformationen	157
4.7.3	Gruppenräume	114	4.15.4	Wandzeitungen	158
4.7.4	Gruppenleitung	114	4.16	Sechstes Thema: Angst und Leistung	159
4.7.5	Der erste Nachmittag: „Kennenlernen“	114	4.16.1	Zusammenfassung	159
4.7.6	Der letzte Nachmittag: „Absprachen“	114	4.16.2	Elternbegleitmaterial: Sechstes Kapitel	160
4.7.7	Zeitliche Strukturierung der Abende	115	4.16.3	Leiterinformationen	164
4.7.8	Trennung der Ehepaare bei den Paar- gesprächen	115	4.16.4	Wandzeitungen	165
4.7.9	Pausen während der Elternabende	115	4.17	Siebtes Thema:	
4.7.10	Abweichungen von der Themenfolge - Kriterien	115	4.17.1	Ermutigen statt Demütigen	165
4.7.11	Materialien	115	4.17.2	Zusammenfassung	165
4.8	Tips für den Leiter	116	4.17.3	Elternbegleitmaterial: Siebtes Kapitel	166
4.8.1	Hinweise für die zweite Phase der Eltern- arbeit	116	4.18	Leitinformationen	170
4.8.2	Strukturierung und Vorgehen	116	4.18.1	Achtes Thema: Erwartungen	171
4.8.3	Schriftliche Belohnungsvereinbarungen	117	4.18.2	Zusammenfassung	171
4.8.4	Fortsetzung der themenbezogenen Eltern- arbeit	117	4.18.3	Elternbegleitmaterial: Achtes Kapitel	172
4.9	Absprachen mit den Lehrern	118	4.19	Leiterinformationen	179
4.9.1	Voraussetzungen	118	4.19.1	Neuntes Thema: Absprachen	181
4.9.2	Vorschläge für optimale Absprachen mit LRS-Schülern	118	4.19.2	Zusammenfassung	181
4.9.3	Kontakte des Leiters mit Schule und Lehrern	119	4.19.3	Elternbegleitmaterial: Neuntes Kapitel	182
4.9.4	Anleitung der Eltern für Absprachen mit Lehrern	119	4.19.4	Leiterinformationen	187
4.10	Ein Selbsterfahrungsprogramm für Leiter	120	4.20	Wandzeitungen	188
4.10.1	Ausbildung und Vorbereitung durch Selbst- erfahrung	120	4.20.1	Analyse einer fehlgeschlagenen Elternarbeit: Die Familie Ritter	189
4.10.2	Organisation einer Selbsterfahrungsgruppe	121	4.20.2	Erstgespräch und Behandlungsabsprachen	189
4.10.3	Integrativer Ansatz	121	4.20.3	Zusammenfassung über die Elternarbeit mit Herrn Ritter	189
4.10.4	Anleitung zur Durchführung des Selbst- erfahrungsprogramms	121	4.20.4	Erfahrungen mit Frau Ritter	191
4.10.5	Praxishilfen	124	4.20.5	Die Betreuung von Bernd	192
4.11	Erstes Thema: Schulische Lern- und Leistungsstörungen	125	4.20.6	Die Beziehung zwischen den Eltern und ihr Arbeitsbündnis mit der Gruppenleiterin	193
4.11.1	Zusammenfassung	125	4.21	Zusammenfassung und abschließende Über- legungen zur Arbeit mit Familie Ritter	193
4.11.2	Elternbegleitmaterial: Erstes Kapitel	126	4.21.1	Im Blickpunkt: die Lernstruktur der Eltern	194
4.11.3	Leiterinformationen	130	4.21.2	Negative Lernstrukturen auch bei Eltern?	194
			4.21.3	Inhalte und Lernvorgänge in der Eltern- gruppe	195
			4.21.4	Die Wirkung von Übertragungsprozessen	196
			4.21.5	Die Wirkungen von „Glaubenssätzen“ (Belief- Systems) und Identifikationen	196
			4.22	Wodurch unterscheiden sich „schwierige“ Eltern von solchen, die in der Elternarbeit profitieren?	197
				Folgerungen für Indikations- und Kontraindikationskriterien	198

4.22.1	Entwurf eines Indikationskriterien-Katalogs	198	5.9	Angsttherapie	222	
4.22.2	Kontraindikationen für die Teilnahme an der hier vorgestellten Elternarbeit	198	5.9.1	Übersicht Angsttherapie	222	
4.22.3	Konsequenzen für das Erstgespräch, den Diagnose- und Beratungsprozeß im Vorfeld der Behandlungsabsprache.	198	5.9.2	Die einzelnen Sitzungen der Angsttherapie	223	
4.23	Elternarbeit mit Unterschichtklientel	200	5.9.2.1	Die Erste Sitzung	223	
4.23.1	Erfahren mit Unterschichteltern in der Gruppe	200		Steinspiel	224	
4.23.2	Lesen, Schreiben, Schule, Alltag, Erziehung und Bewertung der Lese- und Rechtschreibschwäche	200	5.9.2.2	Entspannungstraining	225	
4.23.3	Ziele und Besonderheiten von Elternarbeit mit Unterschichtklientel	202		Die zweite Sitzung	228	
4.23.4	Welche Eltern für Elternarbeit zu gewinnen sind	202	5.9.2.3	Angstabwehrmaßnahmen	228	
4.23.5	Warum die Mitarbeit der Väter so wichtig ist	202		Die dritte Sitzung	231	
4.23.6	Praxishilfen für die Elternarbeit in Arbeiterfamilien	203	5.9.2.4	Entspannungstraining	231	
4.23.6.1	Gestaltungsvorschläge für den Einführungsabend:	204		Tafelspiel	231	
4.23.6.2	Setting	204	5.9.2.5	Die vierte Sitzung	234	
4.23.6.3	Inhalte	204		Einfühlungsspiel	235	
4.23.6.4	Gestaltungsvorschläge für einen Stammtischabend	204	5.9.2.6	Beziehungsteppich	235	
4.23.6.5	Hilfen für die Fallarbeit:	205		Die fünfte Sitzung	236	
4.23.6.6	Einzelgespräche	205	5.9.2.7	„Franz traut sich nicht zu schwimmen“	238	
5.	Psychologische Gruppentherapie mit Schülern	207	5.10	Die sechste, siebte und achte Sitzung	238	
5.1	Einleitung	209	5.10.1	Psychodrama, Rollenspiel	238	
5.1.1	Therapie und Methodenintegration	209		Die neunte Sitzung	240	
5.1.2	Allgemeines zur Gruppentherapie	210	5.10	Diktat	240	
5.1.3	Zum zeitlichen Ablauf	211	5.10.1	Aggressionstherapie	243	
5.1.4	Warum Gruppentherapie?	211	5.10.2	Die therapeutische Beziehung in der Begegnung mit aggressivem Verhalten	243	
5.2	Schwerpunkte und Therapieziele der Ermutigungsphase	211	5.10.3	Zur Bewertung aggressiven Verhaltens	244	
5.3	Methoden	212	5.10.4	Ein überzeugendes Modell	244	
5.4	Durchführung	213	5.10.5	Einige Richtlinien für die Arbeit mit aggressiven Schülern	245	
5.4.1	Das Vehikel der Gruppentherapie: Spiele	213	5.10.6	Überlegungen zur Gruppentherapie mit aggressiven Schülern	246	
5.4.2	Die therapeutische Beziehung	213	5.10.7	Übersicht Aggressionstherapie	247	
5.5	Reaktionsformen auf die Kränkung durch die Lern- und Leistungsstörung	214	5.10.7.1	Die einzelnen Sitzungen der Aggressionstherapie	248	
5.5.1	Außenseiterstellung und Dimensionen der Reaktion	214	5.10.7.2	Die erste Sitzung „Ungeheuerspiel“, „Eimerspiel“	248	
5.5.2	Einzelbetrachtung der Reaktionsmuster	215	5.10.7.3	Die zweite Sitzung	249	
5.5.2.1	Irritierbare, die die „Nicht-Zugehörigkeit“ hinnehmen:	215	5.10.7.4	Tierpantomime, „Fräulein schreiben Sie“	249	
5.5.2.2	Stabile, die die „Nicht-Zugehörigkeit“ hinnehmen: „Träumer“	216	5.10.7.5	Die dritte Sitzung	250	
5.5.2.3	Irritierbare, die Zugehörigkeit erzwingen „Wibbler“ und „Piraten“	217	5.10.7.6	Theaterspiele	250	
5.5.2.4	Stabile, die Zugehörigkeit erzwingen: „Schluis“ und „Muckis“	218	5.10.7.7	Die vierte Sitzung	251	
5.6	Erfahrungen mit „gemischten Gruppen“	220	5.10.7.8	„Bildhauerspiel“, Löwe-Großmutter-Jäger-Spiel“	251	
5.7	Zwei Konzepte der Gruppentherapie	220	5.10.7.9	Die fünfte Sitzung	253	
5.7.1	Begründung	220	5.10.7.10	„Krone abschießen“, „Maul stopfen“, „Herr Knecht-Spiel“	253	
5.7.2	Die Konzepte im Vergleich	221	5.11	Die sechste Sitzung	254	
5.8	Zusammenstellung der Gruppen	222		„Bionergie-Raumschiff“, Beziehungsteppich	254	
				Die siebte Sitzung	254	
				Verkleidungsparty, Kissenschlacht, Ballwerfen	254	
				Die achte Sitzung	255	
				Entspannung mit dem Relaxophon und Wiederholung des „Bioenergie-Raumschiffs“, „Eisbärenschießen“	255	
				Die neunte Sitzung	257	
				„Geistiges Karate“, „Kim-Spiele“, „Wörterkette“, „Menschen-Mühle“	257	
				Die zehnte Sitzung	259	
				5.11	Zusammenfassung und Überleitung zur Rechtschreibgruppe	260
			6.	Arbeit am Symptom:		
			6.1	Rechtschreibbetreuung	265	
			6.1.1	Allgemeines	265	
				„Materialien“	266	

6.1.2	Delegierbarkeit	267	6.3.4.3	Vorbereitende Gruppensitzungen	287
6.1.3	Gruppenarbeit und Inhalte	267	6.3.5	Ablauf der regulären Gruppenstunden	288
6.2	Allgemeines zum Rechtschreibtraining	267	6.3.5.1	Grobeinteilung	288
6.2.1	Grundanordnung	267	6.3.5.2	Zeitplan einer Betreuungsstunde in den Betreuungsphasen	288
6.2.2	Grundregeln für die Rechtschreibbetreuung	267	6.3.5.3	Die Phasen der Betreuungsstunde im einzelnen	288
6.2.2.1	Strikte Trennung von Arbeit und Spiel	267	6.3.5.4	Zeitplan einer Betreuungsstunde in der dritten Phase	289
6.2.2.2	Prinzip der kleinen Schritte	268	6.3.5.5	Vorgehen in der dritten Betreuungsphase	289
6.2.2.3	Fehlerschwerpunkte („Kategorien“)	268	6.3.6	Altersspezifische Veränderung	289
6.2.2.4	Aufsteigende Schwierigkeit	269	6.3.6.1	Sieben- und Achtjährige	289
6.2.2.5	Erfolgrückmeldung	269	6.3.6.2	Leichte „Fälle“ ab 14 Jahre	290
6.2.2.6	Erzwingen des Erfolgs	269	6.3.6.3	Erwachsene (und Analphabeten)	290
6.2.2.7	Selbstständigkeit als Ziel	269	6.4	Begleitmaßnahmen	290
6.2.3	Mittel zur Erreichung des Betreuungsziels	269	6.4.1	Die Arbeitssituation	290
6.2.3.1	Motivationshilfen		6.4.2	Differenzierungsprogramm	292
	Kurven				
6.2.3.2	Belohnungen	272			
	Das „Überwindungsthermometer“	273			
	Belohnungsformen	273			
6.2.3.3	Arbeitstechnik und Rituale				
	Allgemeine und spezielle Techniken	274			
6.2.3.4	Visualisierung	275			
6.2.3.5	Verbalisierung	275			
6.2.3.6	Grundeinstellung der Kinder	276			
6.2.3.7	Artikulationskontrolle und Pilotsprache	276			
6.2.3.7.1	Artikulationskontrolle	276			
6.2.3.7.2	Pilotsprache	276			
6.2.3.7.2.1	Bildung der Pilotsprache	276			
6.2.3.7.2.2	Experiment für den Leser	277			
6.2.3.7.2.3	Vermittlung der Artikulationskontrolle	277			
6.2.3.8	Entspannungstechniken	277			
6.2.3.9	„Lernspiele“	278			
6.2.4	Selbstkontrollierende Hilfsmittel	279			
6.2.4.1	Lernkartei und sprechende Lernkartei	279			
6.2.4.2	Schreibschirm (und Cassettenrecorder)	280			
6.2.4.3	Computer*	281			
6.2.4.3.1	Selbstwertgefühl und Abbau der Vorurteile des Schülers gegen sich selbst	281			
6.2.4.3.1.1	Erzwingen von Erfolgen	281			
6.2.4.3.1.2	Erfolgskurven	282			
6.2.4.3.2	Abbau von Lücken	282			
6.2.4.3.2.1	Aufbau des Gesamtprogramms nach lernpsychologischen Erkenntnissen	282			
6.2.4.3.2.2	Programmflexibilität	282			
6.2.4.3.2.3	Flexibilität in der Einzelsitzung	282			
6.2.4.3.2.4	Nutzung der Vorgabe- und Reaktionsmodi des Computers	282			
6.2.4.3.2.4.1	Vorgabemodi	282			
6.2.4.3.2.4.2	Reaktionsmodi von Seiten des Programms	283			
6.2.4.3.3	Abbau von fehlerhaften und Vermittlung von nützlichen Strategien, Funktionstrainings	284			
6.2.4.3.4	Weitere Forderungen an ein Therapie- programm	284			
6.2.4.3.4.1	Bildschirm	284			
6.2.4.3.4.2	Pannenhilfe	285			
6.2.4.3.5	Checkliste für die Beurteilung von Computerprogrammen	285			
6.3	Die Betreuung in der Gruppe	285			
6.3.1	Fehlerschwerpunkte	285			
6.3.2	Aufbau der Gesamtbetreuung	286			
6.3.3	Material:	286			
6.3.4	Ablauf der Betreuung	286			
6.3.4.1	Zeitplan für die Betreuung (Dauer ca. ein Jahr)	286			
6.3.4.2	Zusammenstellung der Schülergruppen	287			

*Wenn Sie sich mit dem Gedanken tragen, für die Beratungsstelle ein solches Gerät anzuschaffen, so sollten Sie sich über längere Zeit vorher über Neuerungen auf dem laufenden halten und auch mit Kollegen Kontakt aufnehmen, die mit Computer arbeiten. Die Computer, der zur Zeit wohl am häufigsten für Therapiezwecke verwandt werden, sind Massenprodukte (von Radio-Shack und Commodore). Sie verdanken dies ausschließlich dem niedrigen Preis. Auch unsere eigenen Computer sind von Commodore. Für Neuanschaffungen können wir sie nicht empfehlen. Der Service läßt zu wünschen übrig.